

Jugendliche und Cannabis

Liebe Eltern,

zu Beginn des Jahres starteten wir unser digitales Angebot für Eltern auf unserer Homepage und veröffentlichten unseren ersten Elternbrief, um auch während des Lockdowns und den Pandemiebeschränkungen als verlässliche Partner in allen Fragen einer suchtsensiblen Erziehung an Ihrer Seite zu stehen. Auf Grund der positiven Resonanz auf unser Angebot wollen wir auch weiterhin an unserem Konzept der schulübergreifenden digitalen Elternabende und regelmäßigen Elternbriefen festhalten und Sie digital wie analog über die Themen auf dem Laufenden halten, die uns bewegen.

Unter den illegalen Drogen hat keine andere eine so hohe Bedeutung wie Cannabis. In den Medien, der Popkultur und seit einiger Zeit auch in der Politik wird Cannabis stark diskutiert. Mit der starken gesellschaftlichen Präsenz der Droge wächst allerdings auch die Menge an Mythen und Halbwissen über die Wirkung, Risiken und Verbreitung des Konsums stetig an. Somit ist es höchste Zeit für einige Fakten.

Wenn wir in Schulveranstaltungen die Schüler*innen schätzen lassen, wie viele Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren schon einmal Cannabis ausprobiert haben, dann liegen die Schätzungen meist bei 60-80%, manchmal sogar höher. Auch Lehrkräfte und (Schul-)Sozialarbeiter*innen schätzen die Verbreitung des Cannabiskonsums bei Jugendlichen in der Regel zu hoch ein, **denn tatsächlich liegt der Bundesdurchschnitt stabil bei etwa 10%** – und das seit einigen Jahren.

Der verzerrte Blick auf die Verbreitung von Cannabiskonsum und die falsche Annahme, dass ja schließlich „alle“ kiffen würden, führen dazu, dass Cannabiskonsum als „Normalzustand bei Jugendlichen“ wahrgenommen wird, obwohl dies objektiv nicht belegt werden kann. Tatsächlich ist das Gegenteil der Fall: Etwa 90% aller 12-17 Jährigen haben noch nie gekifft.

Nicht nur zur Verbreitung des Cannabiskonsums ist bei vielen Jugendlichen wenig bekannt, auch die Konsumrisiken werden häufig unterschätzt. Insbesondere zur Wirkungsweise von Cannabis auf ein junges Gehirn besteht daher immer wieder Aufklärungsbedarf. Während der kompletten Zeit der Pubertät vollziehen sich im Gehirn zahlreiche Prozesse der Um- und Neustrukturierung. **Daher stellt die Zuführung von jeglichen psychoaktiven Substanzen in dieser Phase ein erhöhtes Risiko für psychische und kognitive Probleme dar.** Vor allem was die Risiken einer Suchtentwicklung oder dem Auslösen von Psychosen wie etwa Depression oder Schizophrenie gilt: **Je jünger das Einstiegsalter, desto höher das Risiko.**

Daneben gilt aber auch zu berücksichtigen dass die **Cannabis-Abhängigkeit eine komplexe Erkrankung darstellt, die auf ein ungünstiges Zusammenspiel verschiedenster Risikofaktoren zurückzuführen ist.** Für die Entstehung einer Suchterkrankung ist niemals ausschließlich „die Persönlichkeit“ oder „das Umfeld“ verantwortlich. Im Gegenzug können genau diese Faktoren aber auch einen schützenden Effekt für Ihr Kind haben. Neben der **Häufigkeit** des Cannabiskonsums stellt vor allem die **Konsummotivation** einen entscheidenden Risikofaktor für eine Suchtentwicklung dar: Wird zum Beispiel konsumiert um Probleme oder Stress zu bewältigen, ist immer Handlungsbedarf geboten.

Menschen, die in ihrer Kindheit und Jugend stabile emotionale Bindungserfahrungen gemacht haben, einen positiven Selbstwert ausbilden konnten und in einem Umfeld aufgewachsen sind, in dem sie ihren persönlichen Interessen und Vorlieben entsprechend gefördert wurden, haben ein geringeres Risiko für eine Suchterkrankung.

- ✓ Sprechen Sie mit Ihrem Kind über Probleme und belastende Situationen.
- ✓ Unterstützen Sie Ihr Kind dabei, selbst verschiedene Strategien zur Entspannung und Stressbewältigung zu finden und auszuprobieren und zeigen Sie Lösungswege für belastende Problemsituationen auf.
- ✓ Achten Sie auf Warnsignale und vor allem auf Verhaltensveränderungen bei Ihrem Kind und thematisieren Sie diese offen.
- ✓ Scheuen Sie sich nicht, auch professionelle Unterstützung durch Erziehungs-/Jugend- oder Suchtberatungsstellen in Anspruch zu nehmen.

Vielleicht haben Sie auch schon eigene Erfahrungen mit Cannabis gemacht. Überprüfen Sie daher Ihre eigene Haltung gegenüber Drogen und beziehen Sie auch Ihr Konsumverhalten in Bezug auf andere Substanzen mit ein. Denken Sie aber immer auch daran, dass es bei Cannabis, ähnlich wie auch bei Alkohol, einen großen Unterschied macht, ob Erwachsene konsumieren oder Jugendliche.

Auch wichtig zu wissen: Durch verbesserte und gezieltere Züchtungsmethoden **hat sich die durchschnittliche THC-Konzentration in Cannabisprodukten heute im Vergleich zu den 1970ern verdreifacht**. Hinzu kommen durch den Straßenhandel oft unvorhersehbare Gefahren durch Beimischungen und Verunreinigungen. Etwa seit drei Jahren gibt es auf dem Schwarzmarkt einen sprunghaften Anstieg von Cannabisblüten, die **mit synthetischen Cannabinoiden** besprüht werden. Das sind chemische Stoffe, deren Rauschwirkung der von Cannabis ähnelt, allerdings sind sowohl Rauschwirkung als auch die Nebenwirkungen stärker, so ist z.B. das Risiko der Psychosenauslösung stark erhöht. Und anders als bei rein pflanzlichem Cannabis wurden bereits mehrere Todesfälle in direkte Verbindung mit dem Konsum von synthetischen Cannabinoiden gebracht.

Zum Thema Cannabis haben wir auf unserer Website unter <https://drobs-halle.de/praevention/cannabis-aktuell/> ein Info-Portal für Jugendliche und Eltern eingerichtet, wo Sie auch vertiefende Informationen zu Hilfsangeboten und weiterführende Links finden.

Als Anlage in diesem Elternbrief finden Sie unseren Leitfaden für ein Gespräch mit Ihrem Kind, wenn Sie den Verdacht haben, dass es Cannabis konsumiert.

Wenn das Konsumverhalten Ihres Kindes Ihnen Sorgen macht, können Sie auch als Angehörige Unterstützungsangebote bei den Beratungsstellen der Stadt Halle in Anspruch nehmen. Die Angebote der Beratungsstellen sind immer kostenfrei, vertraulich und auf Wunsch auch anonym.

Auch wir – die Fachstelle für Suchtprävention – stehen Ihnen gerne bei Fragen und Zweifeln zur Verfügung. Gerne nehmen wir auch Anregungen zu Themen, die die Suchtprävention betreffen und die Sie bewegen, entgegen. Rufen Sie uns dazu einfach in der Fachstelle an oder schreiben Sie uns eine E-Mail an praevention@drobs-halle.de

Herzliche Grüße und bleiben Sie zuversichtlich

Ihr Team der Fachstelle für Suchtprävention

Angelika Frenzel und Felix Heiden

Fachstelle für Suchtprävention
drobs Halle
Moritzwinger 17 | 06108 Halle
Tel: 0345 - 678 3996
[**praevention@drobs-halle.de**](mailto:praevention@drobs-halle.de)